

# Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 8

## Josua 5

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist Lektion 8, Josua 5: Die Vorbereitung auf das Erbe des Landes.

Nun werden wir uns mit Josua Kapitel fünf befassen, und damit ist das abgeschlossen, was ich die Vorbereitungen auf die Inbesitznahme des Landes nennen würde, die Kapitel eins bis fünf.

Kapitel sechs leitet den Abschnitt über die eigentlichen Schlachten, Jericho usw. ein. Daher stellt sich die Frage: Was geschieht in Kapitel fünf? Und welchen Zweck haben die Ereignisse dort? Wie bereits erwähnt, würde ich argumentieren, dass Kapitel fünf ein eigenständiges Kapitel bildet und den vorhergehenden Abschnitt abschließt. Ob man dieser Ansicht zustimmt oder nicht – nicht alle Wissenschaftler teilen sie –, aber falls es die Einleitung zum nächsten Abschnitt darstellt, handelt es sich um die erste Begegnung mit Kanaanitern im Land, zumindest durch Hörensagen.

Aber eigentlich hat alles von Kapitel zwei bis Vers 15 nichts mit diesen Königen der Kanaaniter zu tun. Daher denke ich, dass Kapitel fünf, Verse zwei bis 15, eine Einheit bilden, und dass es hier drei Episoden gibt, drei Dinge, die uns hier erzählt werden. Und ich würde sie alle unter der Rubrik rituelle Vorbereitungen zusammenfassen.

Der erste Abschnitt (Verse 2 bis 9) beschreibt die Beschneidung des Volkes; dies ist eines der im Pentateuch gebotenen Rituale. Die Verse 10 bis 12 schildern die Feier des Passahfestes nach langer Zeit. Der dritte Abschnitt beschreibt Josuas Begegnung mit dem Heerführer des Herrn vor Jericho, in Bezug auf das dortige heilige Land.

Ich glaube, in allen drei Fällen geht es darum, sich mit Gott zu versöhnen, bevor man in die Kämpfe zieht. Wie ich bereits erwähnte, erinnert mich das an Jesu Worte: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Wenn Israel also nach der Bibel handelt und sich heilig macht, wie wir in Kapitel drei lesen, dann wird sich im weiteren Verlauf des Buches alles zu ihren Gunsten entwickeln.

Und wir sehen, wie das geschieht, und wir sehen einen spektakulären Fall, in dem das nicht geschah, weil sie nicht das taten, was sie tun sollten (Kapitel sieben und acht). In Kapitel fünf, Verse zwei bis neun, finden wir einen Abschnitt über die Beschneidung. Interessanterweise wird hier die Beschneidung ein zweites Mal erwähnt.

Und die Frage ist: Was soll das bloß bedeuten? Gelehrte haben darüber diskutiert und debattiert. Ich bezweifle es; ich glaube nicht, dass es bedeutet, dass diese Männer tatsächlich ein zweites Mal einzeln beschnitten werden sollen. Es bezieht sich wahrscheinlich eher auf die erste Beschneidung, die damals, nach dem Auszug der Menschen aus Ägypten, praktiziert wurde.

Es erklärt dies im Folgenden genauer. Vers zwei erwähnt: „Fertigt Feuersteinmesser an und beschnidet die Israeliten ein zweites Mal.“ Josua tat dies also.

Er nennt diesen Ort, an dem dies in Vers drei geschieht, Gibeon . Haarot . Und wenn Sie eine Bibel mit Fußnoten besitzen, werden Sie darin finden, dass dies das hebräische Wort für einen Hügel aus Vorhäuten ist. Wahrscheinlich wurde er also nicht so genannt, bevor Josua dort ankam.

Doch aufgrund der dortigen Ereignisse erhielt der Ort diesen Namen. Vers vier erklärt uns den Grund dafür. Als sie aus Ägypten zogen, waren sowohl die in der Wüste Verstorbenen als auch die Ausgezogenen beschnitten, während alle, die unterwegs geboren wurden (Vers fünf), unbeschnitten waren.

Dies ist also der Grund für die zweite Beschneidung. Vierzig Jahre lang, wie in Vers 5 beschrieben, wurde diese Praxis nicht mehr durchgeführt. Vers 7 bestätigt dies.

Ich möchte an dieser Stelle kurz innehalten und etwas zu Mose, dem großen Anführer, sagen. Mose war zweifellos ein Mann Gottes und ein großartiger Anführer; es gab seither keinen Propheten wie ihn. Doch Mose hatte eine bemerkenswerte Begegnung mit Gott im vierten Kapitel des 2. Buches Mose.

Ich möchte Sie bitten, sich diese Stelle anzusehen, und wir werden kurz auf etwas hinweisen. Halten Sie Ihren Finger hier in Josua 5. Aber um den Kontext zu verdeutlichen, lesen Sie bitte Exodus 4, genauer gesagt Exodus 3 und 4, wo Gott Mose am brennenden Dornbusch begegnet.

Gott sagt zu Mose, er solle seine Füße und Schuhe ausziehen, denn der Boden, auf dem er stehe, sei heiliger Boden. Dann sagt Gott zu Mose, er solle der nächste Anführer des Volkes sein und sie aus Ägypten führen. Mose erhebt fünf Einwände und ist ein Mann mit geringem Glauben.

Und in jedem Fall gibt Gott eine Antwort und sagt: „Ich werde mit dir sein, ich werde dir dies und das geben.“ Und am Ende, als Moses zum vierten Mal einwendet, dass er schwerfällig rede, sagt Gott: „Ich werde dir deinen Bruder Aaron als deinen Sprecher geben.“

Und schließlich sagte Mose nur noch: „Bitte schickt jemand anderen. Mir gehen die Ausreden aus, schickt einfach jemand anderen.“ Und Gott war daraufhin ziemlich verärgert.

Schließlich willigt Mose ein, und Gott hat ihn, so scheint es, auf eine etwas wackelige Weise gestützt. Doch Gott sagt zu Mose in Exodus, Kapitel 4, Verse 21 bis 23: „Ich werde mit dir sein, und alles wird gut werden.“

Dann gibt es da noch eine merkwürdige kleine Episode in Kapitel vier, Verse 24 bis 26. Schaut sie euch einmal an, dazu möchte ich ein paar Anmerkungen machen. Dort heißt es: „An einem Herbergsweg begegnete ihm der Herr und wollte ihn töten.“

Ich muss immer darüber schmunzeln, wenn ich daran denke: Gott wollte ihn töten, er wollte ihn töten – was ist passiert? Hat er ihn verfehlt? Wie dem auch sei, Gottes Absicht war es, ihn zu töten. Und dann, in Vers 25, greift Zippora, die Frau von Mose, geistesgegenwärtig nach einem Feuerstein und schneidet ihm die Vorhaut ab. Die ESV (English Standard Version) sagt zwar „die Vorhaut ihres Sohnes“, aber wörtlich steht da nur „seine Vorhaut“.

Und, ach, Entschuldigung, sie beschnitt ihren Sohn und berührte seine Füße. Manche Versionen fügen hinzu, dass sie auch Moses' Füße berührte. Mit anderen Worten: Zippora reagierte darauf, wie auch immer dieser Angriff Gottes ausgesehen haben mag, indem sie ein Feuersteinmesser nahm und ihren Sohn beschnitt.

Und dabei sagte sie: „Du bist mein Blutbräutigam.“ Da ließ Gott ihn, Mose, in Ruhe. Erst dann sagte sie: „Ein Blutbräutigam wegen der Beschneidung.“

Diese Zeremonie oder etwas Ähnliches ist sonst nirgends in der Bibel erwähnt. Wir wissen nicht viel darüber. Daher könnten wir ewig darüber spekulieren, was mit „Blutbräutigam“ gemeint ist.

Betrachtet man die Situation aus einer anderen Perspektive, so lassen sich drei Ereignisse erkennen: Gott versucht, Mose zu töten, seine Frau beschneidet ihren Sohn, und Gott lässt von ihm ab. Dies verdeutlicht uns, dass Mose, der später ein bedeutender Anführer werden sollte, zu Lebzeiten selbst nie die Beschneidung vollzogen hatte.

Und natürlich war zu diesem Zeitpunkt das Gesetz noch nicht gegeben. Es gab nur die Gebote des Gehorsams und der Beschneidung, die Gott Abraham auferlegt hatte. Und selbst diese eine Sache hielt Mose nicht an seinem eigenen Sohn ein.

Ich denke also, der Punkt ist, dass Gott Mose, Israel und den Lesern sagen will, dass auch der Anführer nicht von der Pflicht befreit ist, Gottes Wort zu halten und ihm zu gehorchen. Es ist aber eine große Ironie, denn – nun ja, zunächst einmal möchte ich

auf die Feuersteinmesser im Buch Josua und den Feuerstein hier hinweisen. Das sind die einzigen beiden Stellen, an denen der Feuerstein erwähnt wird.

Es besteht also ein interessanter Zusammenhang, denke ich. Und ich glaube, er erinnert uns an diese Episode hier. Aber dann führt er uns zurück zu Josua 2 oder Josua 5. Und wir erkennen dann, dass Moses, der diese Nahtoderfahrung scheinbar nur knapp überlebt hat, ...

Man sollte meinen, es wäre eine prägende Erfahrung für ihn gewesen, doch er kümmerte sich in den folgenden 40 Jahren nicht darum, dass Israel während der Wüstenwanderung beschnitten wurde. Er vernachlässigte dies. Nun, da sie in Kanaan sind, liegt es an ihnen, die zweite Beschneidung derjenigen durchzuführen, die in den letzten 40 Jahren nicht beschnitten worden waren.

So heißt es in Josua 5, Vers 8: Nachdem sie die Beschneidung abgeschlossen hatten, blieben sie dort, bis sie geheilt waren. Und der Herr sprach zu Josua: „Heute habe ich die Schmach Ägyptens von euch genommen.“ Und so heißt dieser Ort bis heute Gilgal.

Offenbar hatte der Name zwei Bedeutungen: Gibeah Haralot , Hügel der Vorhüte, und Gilgal ist mit dem hebräischen Wort für „wegrollen“ verwandt.

Es besteht also auch ein solcher Zusammenhang. Eine Frage, die sich hier stellt, ist: Was ist die Schmach Ägyptens? Manche Kommentatoren meinen, es gehe darum, dass Israels Schuld für seine Sünden nun getilgt sei und die Schmach Ägyptens somit aufgehoben werde. Ich glaube jedoch, es ist etwas anderes, nämlich die Schmach, die Ägypten gegen Israel erhoben hat.

Mit anderen Worten, Israel ist nun vollständig von der ägyptischen Herrschaft befreit. Auch psychologisch gesehen sind sie es nicht mehr. In Zephanja 2,8 findet sich eine Stelle, die von der Schmach Moabs spricht, die wiederum andere Völker schmähte.

Ich denke also, das ist die Kernaussage: Ägypten, welchen Einfluss es auch immer auf die Psyche Israels hatte, selbst 40 Jahre später, wird nun ausgelöscht. Das ist die erste rituelle Vorbereitung auf den Einzug ins Land in diesem Kapitel. Die zweite findet sich in den Versen 10 bis 12.

Und hier haben wir nun das erste Passahfest im Land Kanaan. Es heißt, als sie im Lager Gilgal waren, hätten sie das Passahfest am Abend des 14. Tages des Monats auf der Ebene von Jericho gefeiert. Und bereits im 2. Buch Mose, Kapitel 12, wo die Anweisungen für das Passahfest gegeben werden, wird dieser Tag als der Tag genannt, an dem es begangen werden sollte.

Sie fangen also wieder an, alles nach Vorschrift zu machen. Und beachtet Vers 11: Gleich nach dem Passahfest, am darauffolgenden Tag, aßen sie zum ersten Mal wieder von den Erzeugnissen des Landes. Erinnert euch also an die Stelle im Buch Numeri: Dort waren Kundschafter ins Land geschickt worden.

Sie sprachen von dem Land, in dem Milch und Honig fließen, von den Verheißungen, die Gott ihnen diesbezüglich gegeben hatte. Doch sie waren schon eine Weile im Land, einige Tage, mindestens eine Woche, aber anscheinend hatten sie noch nichts von den Erzeugnissen des Landes gegessen. Und nun aßen sie zum ersten Mal von den Früchten des Landes, ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide.

Und dann, in Vers 12, hört das Manna – die weiße Substanz, von der sie 40 Jahre lang in der Wüste genascht hatten und die ihnen schließlich überdrüssig geworden war – zum ersten Mal auf. Das symbolisiert einen bedeutenden Wandel: von den Israeliten, die von Gott abhängig waren, den Israeliten der Wüste, hin zu den Israeliten im Land Kanaan selbst. Es gab kein Manna mehr für das Volk Israel, aber sie aßen in jenem Jahr von den Früchten des Landes Kanaan.

Ich möchte Sie nun zum Buch Deuteronomium zurückführen und Ihnen etwas über die Israeliten und die Kanaaniter zeigen. Schlagen Sie Deuteronomium, Kapitel 6, auf. Viele von Ihnen kennen dieses Kapitel, insbesondere wegen des Gebets in den Versen 4 bis 9. Es wird manchmal auch Schma Jisrael genannt, denn das hebräische Wort dafür bedeutet „Höre!“.

Hier, Israel, heißt es in den Versen vier bis neun: „Der Herr, dein Gott, ist ein einziger Herr usw.“ Ich möchte mich aber auf die Verse 10 und 11 konzentrieren, denn Mose sagt im Hinblick auf die Zukunft: „Wenn der Herr, euer Gott, euch in das Land bringt, das er euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, euch zu geben, mit großen und schönen Städten, die ihr nicht gebaut habt, Häusern voller Güter, die ihr nicht gefüllt habt, Zisternen, die ihr nicht gegraben habt, Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.“ Und so geht es weiter.

Israel zieht also in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, ein Land des Überflusses, ein Land des Reichtums. Und hier in Josua, Kapitel 5, sehen wir zum ersten Mal, wie sie davon profitieren. Sie werden in ein Land kommen, in dem sie sich die Güter nicht mühsam aneignen müssen.

Ich bin alt genug, um mich an die Höhepunkte des Kalten Krieges zu erinnern. Anfang der 1980er-Jahre gab es in Europa, der Sowjetunion, der NATO und den Alliierten die Frage nach Kurzstreckenwaffen mit Atomsprengköpfen. Eine der ernsthaften Diskussionen drehte sich um die Entwicklung einer Atombombe, der sogenannten Neutronenbombe.

Die Neutronenbombe unterschied sich von den Atombomben, die auf Nagasaki und Hiroshima in Japan abgeworfen wurden. Die Neutronenbombe zerstörte keine Gebäude. Sie setzte Neutronen und Strahlung frei und tötete Menschen, aber sie zerstörte keine Städte.

Und das war, laut den damaligen Militärstrategen, die perfekte „perfekte Bombe“ für die Kriegsführung in einem dicht besiedelten Gebiet wie Europa. Daran muss ich hier in gewisser Weise denken, wenn auch nicht ganz perfekt, denn Israel marschierte in ein Land ein, in dem sie nicht einfach die Gebäude dem Erdboden gleichmachen würden. Darauf werden wir später im Buch eingehen, wenn es um die Zerstörung und Eroberung von Städten geht.

Es wird nicht erwähnt, dass nur drei Städte im Buch Josua tatsächlich durch Feuer niedergebrannt werden: Jericho, Ai und Hazor. Über die übrigen Städte wird nichts gesagt.

Ich glaube, der Grund dafür liegt in dem, was hier im Deuteronomium steht: Sie werden in ein Land ziehen, in dem die Infrastruktur und die Häuser intakt sind. Israel zieht ein. In gewisser Weise zerstören und vertreiben sie also die Menschen, aber die Gebäude bleiben an ihrem Platz.

Und das ist auch etwas. Lassen Sie mich, wo ich gerade darüber nachdenke, auf etwas zurückkommen, das ich weiter oben im Abschnitt über das Datum des Exodus und diese gewaltige Zerstörung erwähnt habe, die um 1200 v. Chr. stattfand, vielleicht etwas später. Sie wurde ursprünglich Josua zugeschrieben.

Dieses Ausmaß an Zerstörung erstreckte sich über fast das gesamte Mittelmeergebiet. Es reichte also bis nach Kleinasien, in die Türkei, auf die griechischen Inseln und nach Ägypten. Das war also nicht allein ein Beweis für Josuas Zerstörungswerk – das ist der erste Punkt.

Zweitens: Wenn wir die Passage aus dem Deuteronomium ernst nehmen, sollten wir nicht unbedingt Spuren der Zerstörung Kanaans durch Israel erwarten, da die Städte größtenteils nicht zerstört, sondern lediglich die Bevölkerung vertrieben wurden. Daher sind all diese anderen Brandspuren nicht zwangsläufig auf die Israeliten zurückzuführen.

Und das wäre meiner Ansicht nach der Grund, warum Israel um 1400 v. Chr. in das Königreich eintrat. Das Chaos um 1200 v. Chr. würde ich der Richterzeit zuordnen. Und die Richterzeit selbst ist eine Zeit des Chaos.

Und das passt sehr gut zu den anderen archäologischen Funden. Das ist also nur eine Randbemerkung zur vorangegangenen Diskussion über die Datierung Josuas und des Auszugs aus Ägypten. Zurück zu Josua 5. Diese zweite rituelle Vorbereitung diente

offenbar dazu, das Passahfest nach Jahren zum ersten Mal wieder zu feiern, um den Geboten und Anweisungen nachzukommen, die dies jährlich vorschrieben.

Sie bereiten also alles bis ins kleinste Detail vor, bevor sie das Land betreten. In Kapitel 5 finden wir dann die Verse 13 bis 15, die etwas Neues darstellen. Und es handelt sich dabei nicht, zumindest nicht auf den ersten Blick, um ein drittes Ritual, wie die ersten beiden.

Doch Josua steht bei Jericho und schaut. Er sieht einen Mann vor sich stehen. Dieser hält ein Schwert in der Hand.

Josua fragt sich, wer das ist. Sein eigentliches Interesse gilt jedoch der Frage, die er am Ende von Vers 13 stellt: „Bist du für uns oder für unsere Feinde?“ Man kann also erkennen, dass es sich bei diesem Mann um eine Art Militär handelt. Er hält ein Schwert in der Hand, aber er interessiert sich weniger dafür, wer es ist.

Er will wissen: Bist du für uns oder nicht? Anders gesagt, Josuas Interesse ist meiner Ansicht nach eher kurzsichtig. Er will sehen, welchen Nutzen er von ihm hat. Und die Antwort des Mannes ist im Grunde genau das, was in Vers 14 steht: Nein.

Ich bin der Heerführer des Heeres des Herrn. Nun bin ich gekommen. Mit diesen Worten hätte der Heerführer des Heeres des Herrn Josua sofort versichern müssen, dass er für ihn da war, dass dieser Heerführer für Josua und das Volk einstand.

Doch der Mann gibt sich darüber hinaus nicht zu erkennen. Er sagt ihm auch nicht: „Ich werde auf deiner Seite oder auf der anderen Seite stehen.“ Er sagt nur: „Nein, das ist nicht das Wichtigste.“

Wichtig ist, meine Identität zu kennen, nicht meine Funktion. Nicht was ich für euch tun werde, sondern wer ich bin. Und ich bin der Befehlshaber des Heeres des Herrn, und alles andere ergibt sich daraus.

Du solltest also Zuversicht haben, wenn du weißt, dass der Herr über die Welt und das Universum herrscht, dass der Herr dir seine Gegenwart versprochen hat und ich sein Befehlshaber bin. Wenn du mir folgst, wird alles gut für dich sein. Nun, zu seinem Vers – nun, zu seinem Verdienst – fällt Josua nieder, betet ihn an und fragt: „Was sagt mein Herr zu seinem Diener?“ Und ich hoffe, du hast eine Bibel, in der steht: „Mein Herr“ – wenn du genau hinschaust, wirst du sehen, dass das Wort „Herr“ nicht großgeschrieben ist. Es ist ein kleines „I“, und das ist im Hebräischen ein anderes Wort als das Wort „der Herr“, das sich auf Gott bezieht.

Das ist das Wort „Adon“, eine Anrede für einen Höhergestellten, eine höfliche Anrede. Was sagt mein Herr? Es ist ein Begriff, der in Bezug auf Menschen verwendet

wird, üblicherweise zwischen Menschen. „Adon“ kann auch Besitzer, Feldherr oder Sklave bedeuten.

Mit anderen Worten: Josua ist nicht wirklich überzeugt, dass es sich um eine göttliche Gestalt handelt. Er hält sie für einen Menschen. Doch was sagt er zu seinem Diener? Der Heerführer des Herrn antwortet (Vers 15): „Zieh deine Sandalen aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heilig.“

Und es dürfte sofort einleuchten, dass dies uns zur Geschichte von Mose und Gott im brennenden Dornbusch in Exodus, Kapitel 3, zurückführt. Es gibt also in diesen ersten fünf Kapiteln zahlreiche Bezüge zum Exodus, zu Mose und zu Gottes Wirken im Roten Meer, mit Mose und in Ägypten. Viele Kommentatoren würden in ihrer Auslegung des Buches sagen, dass Kapitel 3, Kapitel 5, Verse 13 und 15 den ersten, den einleitenden Abschnitt des nächsten Teils des Buches bilden, nämlich die Schlacht um Jericho und die darauffolgenden Schlachten.

Es wird also eine größere Lücke zwischen den Versen 12 und 13 geben. Jericho wird in Vers 15 erwähnt, was Sinn ergibt. Ich bin jedoch der Ansicht, dass diese Episode zu den anderen rituellen Vorbereitungen gehört.

Wir haben also die Beschneidung, das Passahfest und die erneute Betonung von Heiligkeit und Heiligkeit. Denkt daran, Gott sagte in Kapitel drei: „Heiligt euch!“ Ich denke, diese drei Dinge hängen eng zusammen.

Es gibt zwei Episoden, die sich ähneln. Da ist zum einen die rituelle Handlung, zum anderen etwas anderes, aber sie alle sind durch den Fokus auf die Vorbereitung vor dem Herrn miteinander verbunden, darauf, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten, und dann wird einem alles andere zuteilwerden. So sehe ich das Ende der Vorbereitungen.

Gott war mit ihnen. Er hat ihnen den Auftrag gegeben (Kapitel 1), und Rahab versichert ihnen ihren Erfolg. Gleichzeitig sehen wir ein wunderbares Bild eines Nichtjuden, der zum Glauben an Israels Gott findet.

Wir erleben das Wunder der Überfahrt, die Erinnerung daran und die rituellen Vorbereitungen, bevor es zu den ersten Kämpfen kommt. Damit endet dieser erste Abschnitt.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist Lektion 8, Josua 5: Die Vorbereitung auf das Erbe des Landes.